

sen“, er hat im Bischofsamt Spuren hinterlassen, die über das Tagesgeschehen hinausragen und die bei der Inflation von Kandidaten für Bischofswahlen als Anforderungsprofil zu gelten haben. Das Buch ist geeignet für jeden Pfarrer, Bischof oder Bischöfin und für Gemeindeglieder, die in einer lebendigen lutherisch biblischen Frömmigkeit stehen.

Detlef von Dobschütz

Hans-Joachim Neumann: **Luthers Leiden**. Die Krankheitsgeschichte des Reformators, Berlin: Wichern 1995, 210 S.

Das private und persönliche Ergehen prominenter Gestalten der Gegenwart und der Geschichte erfreut sich stets größter Beachtung. Um so erfreulicher, wenn über das nicht-öffentliche Ergehen ausführliche Beschreibungen und Selbstzeugnisse vorliegen. Das ist im Blick auf Luthers Krankheitsgeschichte der Fall. Um so mehr verwundert es, daß nur wenige monographische Untersuchungen zu diesem Detail der Biographie des Wittenberger Theologen vorliegen. Der Berliner Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurg Hans-Joachim Neumann [N.] wagt sich an das umfangreiche Quellenmaterial zur Lebens- und Leidensgeschichte Martin Luthers aus medizinischer Sicht. Ihm geht es dabei „besonders um die Herausarbeitung seiner (sc. Luthers) somatischen Krankheiten, die ... ihre psychischen Folgen haben konnten“. (10)

Dazu skizziert er zunächst die Biographie des Wittenberger Reformators, um sich in einem weiteren Abschnitt ausführlich der Krankheitsgeschichte Luthers zuzuwenden. Auf der Basis von

Briefen und einigen Sekundärhinweisen aus anderen Quellen erarbeitet N. eine ausführliche Krankenakte, die vielfältige Symptome aufführt, aufgrund derer eine monokausale Diagnose unmöglich wird. (8) Die Krankheitsphasen Luthers stellt N. schließlich mit entscheidenden Begegnungen und Entwicklungen der reformatorischen Bewegung in Zusammenhang, um das Verhalten Luthers in kritischen Lebenssituationen im Licht seiner Krankheitsgeschichte zu interpretieren.

Hier liegen Stärke und Schwäche des Buches zugleich: Die historische Darstellung ist so akzentuiert, daß einzelne Begebenheiten mit Krankheitsphasen Luthers in Beziehung gesetzt werden. Dabei unterlaufen dem Vf. zahlreiche Fehler und mißverständliche Urteile. Der positivistische Ton der Darstellung erweckt phasenweise den Eindruck gesicherter Erkenntnisse. Auch wenn sich N. wohltuend von einlinigen Interpretationen der Krankheiten Luthers und ihrer Reduktion auf psychogene Ursachen absetzt, wird der Eindruck nicht vermieden, daß Luthers theologische Urteils- und Arbeitskraft mit zunehmendem Alter durch seine Erkrankungen eingeschränkt war. Insbesondere vernachlässigt der Vf. die bibelsprachliche Metaphorik Luthers und seiner Gesprächspartner, die zur Beschreibung der jeweiligen persönlichen Ergehens gewählt wurde. Weiterhin drängt N. theologische Zusammenhänge durch den vordergründigen Hinweis auf das Unwohlsein Luthers zurück und verzeichnet damit eine sachgerechte Interpretation. Die Polemik etwa gegen Oberdeutsche, Täufer, Juden und die römische Theologie ist von einer tief reflektierten, eschatologisch-apokalyptischen, an der Bibel gewonnenen Pole-

mik geprägt, daß sie sich kaum auf Krankheitsfolgen reduzieren läßt. Gleiches gilt für das Scheitern des Marburger Religionsgespräches und die langwierigen Verhandlungen in Schmalkalden.

Markus Wriedt

**Sven Grosse: Heilsgewißheit und Scrupulositas im späten Mittelalter.** Studien zu Johannes Gerson und Gattungen der Frömmigkeitstheologie seiner Zeit, Tübingen: J. C. B. Mohr 1994, 292 S.

In seiner Doktorarbeit geht S. Grosse einer der wichtigen Voraussetzungen der Reformation in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit nach: den theologischen Auswirkungen der Heilsgewißheit und dem seelsorgerlichen Problem der Skrupelhaftigkeit. Die Themen „Heilsgewißheit“, „Verdienst“, „Buße“ sind bis heute entscheidende kontroverstheologische und ökumenische Aspekte des Rechtfertigungsglaubens.

Nach der Klärung dessen, was in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit mit scrupulositas und Heilsgewißheit gemeint war, entfaltet der Vf. die beiden Stufen des Gewissenstrostes in J. Gersons mystischer Pastoraltheologie: a) den Trost durch die Stärkung des eigenen Leistungsbewußtseins (*facere, quod in se est*); b) den Trost durch die Gering-schätzung seiner selbst und die Hoffnung auf Gott. Beide Troststufen verfolgt der Vf. über J. Gerson hinaus auch in Trostbüchern zur Moraltheologie von Johannes von Dambach, Johannes Nider, Antonius Pierozzi u. a., ferner in spätmittelalterlichen Beichtschriften,

Texten zur Kommunionvorbereitung und zur Sterbekunst.

Mit historischer Sorgfalt und Freude am Detail sowie unter Heranziehung entscheidender Sekundärliteratur beschreibt der Vf. die spätmittelalterliche Spiritualität und Mentalität. Erkenntnisgewinne vermittelt der Vf. für die Frömmigkeitsgeschichte. Von besonderem Gewicht erweist sich dabei die detaillierte Analyse des Gewissenstrostes von J. Gerson, dem *doctor consolationis* (S. 46ff), das Kapitel über die „Heilsgewißheit und Hoffnungsgewißheit in der *ars moriendi*“ (S. 215ff) und der Vergleich von „Gerson und Luther“ (S. 140ff). Beim letzteren geht es um die Profilierung reformatorischer Frömmigkeit und lutherischen Rechtfertigungsglaubens im Zusammenhang von Verheißung und Glaube. Gewiß, „die frömmigkeitstheologische Ausrichtung auf Gewissenstrost und geistliche Anfechtung haben beide miteinander gemein“ (S. 140), ebenso die Trostmittel, und den Rat, die Skrupel und andere böse Gedanken zu verachten, sowie die zweite Troststufe – bei der ersten ist das völlig anders – als „Weg durch die Verzweiflung an sich selbst zur Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit allein“ (S. 141); jedoch lassen sich für Luther – im Gegensatz zu Gerson – die beiden Troststufen gerade nicht verbinden, ohne daß die Verdienstordnung und die Heilsgewißheit auch die zweite Stufe des Gewissenstrostes bestimmt. In der Stellungnahme zum „freien Willen“ und zur „Synderesis“ bestehen ohnehin gewichtige theologische Unterschiede; sie lassen sich zurückführen einerseits auf J. Gersons mystische Ontologie, die die natürlichen Kräfte des Menschen einbezieht, andererseits bei M. Luther auf die Menschwerdung Gottes, die – Heilsge-